

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

262 (7.11.1899) Mittagsblatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

Zeitungsgeld:
Die 12spaltige Kolonellzeile
deren Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Insetate 20 Pf.,
im Restatteil 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einser-
ten werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraranprüche keine
Berücksichtigung finden.

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Nr. 262. Mittagsblatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 7. November

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 7. November.

Das Ergebnis der Wahlen

Ist jetzt annähernd festzustellen, da die Forderung, Land für die nationalliberale Partei zu gewinnen, nicht mehr be-
rechtigt erscheint. Auch Durlach ist nunmehr endgültig als
verloren anzusehen. Die Sozialdemokraten haben dort 35 Wahl-
männer gegen 18 der Nationalliberalen. Von Einzelheiten ist noch
nachzutragen:

ba. Karlsruhe, 6. Nov. Das authentische definitive Wahl-
ergebnis für Karlsruhe-Land ist 56 Konfessionale, 18 National-
liberale, 53 Sozialdemokraten und 28 Antisemit.

bb. Land, 6. Nov. Nach dem nunmehr vorliegenden
Wahlergebnis siegte Prof. Heimbürger (Dem.) gegen Gäß (nat.-lib.)
mit 67 gegen 62.

bc. Waldshut, 6. Nov. Das definitive Ergebnis der Wahl-
männerwahl lautet auf Blümel (Centrum) 118 Stimmen, Stabler
(liberal) 17 Stimmen. In der Stadt Waldshut siegte die Cen-
trumliste bei äußerster Wahlbeteiligung. Der Bezirk Waldshut
wählte 62 ultramontane und 13 liberale, der Bezirk Säckingen
5 ultramontane und 4 liberale Wahlmänner.

d. Amstutz Weinsheim, 6. Nov. 80 Liberale, 4 Anti-
semiten, 24 Koalition von Sozialdemokraten, Centrum und Demo-
kraten. Der Wahlausfall ist besonders charakteristisch für die Ab-
kehr von dem Antisemitismus sowohl, als von dem früheren Ab-
geordneten.

e. Mannheim, 6. Nov. Ueber die Wahl in Weinsheim-
Schweigen liegen nunmehr die genauen Resultate der Wahl-
männerwahl vor. In Weinsheim waren 168 Wahlmänner zu wählen.
Davon erhielten die Nationalliberalen 99, die Sozialdemokraten 57 und die
Antisemiten 10. Die Nationalliberalen haben somit die überwiegende
Majorität. Im Wahlbezirk Schweigen waren 191 Wahlmänner zu wählen.
Es erhielten die Nationalliberalen 75, die Opposition 116. Die
Mehrheit der oppositionellen Wahlmänner haben die Demokraten.
Dieser Wahlergebnis ist den Nationalliberalen dadurch
wider Erwarten 24 oppositionelle Wahlmänner
wählte. Die offiziellen Wahlsitzungen in Mannheim sind etwas
anders als diejenigen des vorläufigen Wahlergebnisses. Ab-
gegeben wurden für die Sozialdemokratie 5893, und für die
Nationalliberalen 8844 Stimmen. Bei der Wahl im
Jahre 1897, in welcher entgegen der gefassten irrtümlichen Mit-
teilung der Bericht Käufertal schon mit der Altstadt Mannheim wählte,
wurden abgegeben 5317 sozialdemokratische und 3085 nationalliberale
Stimmen. Bringt man von den Stimmen der diesmaligen Wahl die
Stimmen des zum erstenmal mit Mannheim wählenden Vororts Käufertal
in Abzug, so ergibt sich für die Sozialisten gegen das Jahr
1897 die geringe Zunahme von etwa 100 Stimmen,
während die nationalliberalen Stimmen um über 500
gewachsen sind. Da nun aber diesmal, wie die „Volkstimme“
selbst zugestehet, die Demokraten getreu der ausgegebenen Parteiparole
für die Sozialdemokraten eingetreten sind, während sie im Jahre
1897 eigene Wahlmänner aufgestellt hatten, so bleibt die Tatsache
eines ganz bedeutenden Rückganges der sozialdemo-
kratischen Stimmen um 800-1000 bestehen. Von den
diesmal zu wählenden 526 Wahlmännern erhielten einschließlich der 7
durch Los zu bestimmenden die Sozialdemokraten 894 und die National-
liberalen 132 Wahlmänner.

Weltwanderung und Weltpolitik.

Die Devisen: Man müsse Preußen den Großmachtigsten
austreiben, ist jetzt durch die neue Abgels, daß man der deut-
schen Reichspolitik die Weltmachtgelüste austreiben müsse. Es ist
kein Zufall, daß beides vom selben Stamme ist. In beiden
Ausdrücken liegt dieselbe politische Kurzsichtigkeit, die sich in
blinder Anbetung vor einem selbstverfertigten Schlagwort schon
vor mehr als 30 Jahren gegen die Thatfachen verschloß, die mit
elementarer Gewalt die Führung eines aufstrebenden Volkes auf
eine neue Wege wies. In der Weltpolitik ist das deutsche Volk
schon lange, ehe eine verbindende radikale Opposition daran dachte,
für ihre Doktrinen sich daraus ein Schlagwort zu münzen; schon
lange, ehe die Staatsleitung genötigt wurde, sich den unerlässlichen
Anteil an positivem Einfluß auf die Gestaltung der Weltmacht-
verhältnisse zu sichern.

Die rapide Entfaltung der Bevölkerung und der gewerb-
lichen Kraft im Schoße der europäischen Staaten hat in diesem
Jahrhundert den Ring gesprengt, der die europäischen Kontinental-
staaten aufeinander anwies. Die Länder wurden zu enge für
Nachwuchs und gewerbliche Strebsamkeit, und so hat sich eine
Völkerwanderung über den Ozean in Bewegung gesetzt, die beispiel-

los in der Geschichte dasteht. In einem solchen unter dem Titel
„Ein Jahrhundert der überseeischen Völkerwanderung“ in der geo-
graphischen Zeitschrift „Globe“ erschienenen Aufsatz von Arthur
Dix wird aufgrund eingehender statistischer Nachweise die Zahl
der Auswanderer, die im Laufe des 19. Jahrhunderts Europa
verlassen und die Reise über das Weltmeer angetreten haben, auf
rund 30 Millionen berechnet. Das entspricht also ungefähr
der gesamten gegenwärtigen Einwohnerzahl des Königreichs
Preußen. Man braucht diese Zahl nur zu nennen, um zu ver-
stehen, daß eine Völkerwanderung von ähnlichem Umfange in der
Weltgeschichte noch niemals dagewesen ist, und daß hinter den über
den Ozean wandernden Massen nach allen Weltteilen auch die ge-
werblichen Interessen herzogten, die im internationalen Verkehr
Europas anfänglich sich hatten ausleben können und nun die Erde
unspannten. An dieser Bewegung ist das deutsche Volk in be-
sonderem Maße beteiligt gewesen. Allein vom Jahre 1879-1898
sind zwei Millionen Deutsche über deutsche und fremde Häfen aus-
gewandert.

Auf diesen Wellenberg ist jetzt ein Wellenthal gefolgt, das
aber die Wirkungen der Verhältnisse, die früher zur Aus-
wanderung nötigten, in gerader Weiterentwicklung erheblich
verändert zeigt. Jener gewaltige Menschenstrom ist, obwohl die
Bevölkerungsvermehrung Europas die alte Kraft behalten, ins
Stocken gekommen. Die Länder, nach denen der Strom sich
hauptsächlich richtete, werden immer dichter besiedelt, beginnen
sich der Einwanderung zu verschließen, und die Existenzgründung
auf fremdem Boden wird für die Masse fortwährend schwieriger.
Im Jahre 1898 kam nur noch auf etwa 2500 Deutsche ein
Auswanderer; im ganzen nur noch 20000 gegen 220000 im Jahre
1881 und eine jährliche Bevölkerungszunahme von rund 800000
Köpfen. Diese Thatfachen legen den auch in dem erwähnten Auf-
satz gezogenen Schluß nahe, daß die Abgabe von Menschen an die
überseeischen Länder seitens der europäischen Staaten und ganz be-
sonders Deutschlands für die nächsten Jahrzehnte nicht entzerrt
mehr den Umfang erreichen wird, wie in dem verfloßenen Jahr-
hundert der Weltwanderung, das damit bis auf weiteres in der
Geschichte einzig dasteht.

Damit trat an die Führung der europäischen Kontinental-
staaten von selbst die neue Aufgabe heran, die Wirkungen und
Bedingungen der durch jene Massenwanderung gekennzeichneten
Weltinteressen in der Richtung nutzbar zu machen, daß durch
Steigerung des Gemeinwohls der Produktion und der Arbeits-
gelegenheit im eigenen Lande der durch die Rückflut der Abwander-
ung bewirkte Stoß aufgefangen wird. Dem Deutschen Reich ist
dies vermöge seiner gewerblichen Energie und der Wichtigkeit seines
Handels und seiner Schiffahrt und dank günstiger Konjunkturlagen
bis her gelungen. Das aber liegt auf der Hand, daß, wenn jetzt
ein Rückschlag einträte die Ergebnisse, die so lange Jahre zu
so umfangreicher Auswanderung geführt haben, eine geradezu
bedrohliche Gestalt annehmen müßten, zumal die Arbeitslosigkeit
in fremden Ländern, die einer Auswanderung ausrichtende Ziele
stellten, inzwischen durch die gesteigerte gewerbliche Intensität in den
für Europäer möglichen Gebieten sich bis aufs äußerste verringert.
Hier vorzubeugen und bei Zeiten dafür zu sorgen, daß wo die
äußersten Anforderungen an die gewerbliche Wichtigkeit gestellt
werden, auch die Macht da ist, die ihr einen ruhigen Spielraum
sichert, das ist eben Weltpolitik, die nicht künstlich gemacht, sondern
da ist und an die Völker, die vorwärts kommen
wollen, unerbittlich ihre Anforderungen stellt.

Englische Wünsche.

Seitdem das Kriegsglück in Südafrika sich so jäh und uner-
wartet gegen England gewendet hat, schlägt die englische Presse,
die zur Zeit der ersten heftigen Siegesesperenzen sich vor Uebermut
nicht lassen konnte und für das Ausland nur Hohn und Arroganz
hatte, jetzt auf einmal einen anderen Ton an. Man erinnert sich
in London plötzlich, daß man doch eigentlich mit Deutschland recht
viel gemeinsame Interessen hat, daß die Beziehungen zwischen den
beiden Ländern die denkbar herzlichsten seien und daß die „Anglo-
phobie“ der Deutschen speziell im Grunde genommen nichts anderes
sei, als herzliches Wohlwollen, ungefähr nach dem bekannten Bei-
spiel der beiden Leute, die sich so feindselig anjahen und wollten
vor Liebe vergehen. Der Besuch des deutschen Kaisers in England
und seine Depeche an die Royal Dragoons werden in England
als eine Genugthuung für die Krügerdepeche oder auch als eine
Art Revolution angesehen — daß die Depeche lediglich eine Ant-
wort auf die Meldung des Kommandeurs an den kaiserlichen Chef

des Regiments war, wird in den meisten Blättern wohlweislich
verschwiegen. Bezeichnend für die Auffassung der auswärtigen
Politik des deutschen Kaisers durch die englische Presse ist ein
Artikel im „Sunday Special“, der von einer deutsch-englisch-
amerikanischen Alliance spricht und, echt englisch, so thut, als ob
Kaiser Wilhelm die Bundesgenossenschaft dieser beiden Länder
suche. Es heißt:

„Es besteht bei ihnen (den kontinentalen Mächten, speziell Frank-
reich und Rußland) die feste Hoffnung, Berlin werde sich ihnen als
Bundesgenosse gegen England anschließen und die Unterredung zwischen
dem Jaren und dem Kaiser in Potsdam soll ein Beweis dafür sein, daß
noch eine Möglichkeit für eine deutsch-französisch-englische Koalition vor-
handen ist. Zum Unglück für diese Behauptung verbreitet sich allmählich
in politischen Kreisen der Eindruck, daß die Politik des Kaisers ausgeproben
in der Richtung einer Allianz zwischen England und den Vereinigten
Staaten liegt. Es ist erinnerlich, daß die ehrliche unabweisende Haltung
Englands zugunsten der Vereinigten Staaten während des spanisch-
amerikanischen Krieges eine europäische Intervention verhinderte;
Amerika zeigt jetzt seine Dankbarkeit und die beiden Länder sind in
fester und dauerhafter Freundschaft verbunden. Wilhelm II. sieht den
Vortheil, auf der Seite der Starke zu sein, ein, insbesondere da er dabei
der Verwirklichung des großen Planes, der ihm am Herzen liegt, nämlich
der Schaffung einer mächtigen Flotte, am ehesten nahekommen wird.
Was das deutsche Volk anbetrifft, so sind dessen politische Ansichten in
der Presse hinreichend dargelegt worden, um uns die Ueberzeugung zu
geben, daß wir von ihrer Seite keine feindselige Agitation zu fürchten
haben, wie auch immer ihre persönlichen Gefühle über den Wert des
Transvaalkrieges sein mögen. In den Augen des deutschen Volkes sind
Frankreich und England zwei Uebel, aber England ist das kleinere
Uebel von beiden. Und schließlich, obwohl einzelne Londoner Zeitungen
es für richtig halten, noch über diesen Punkt zu disputieren, hat das
deutsche Volk niemals ernstlich daran gezweifelt, daß England die sou-
veräne Macht ist.“

Man braucht in den vorstehenden Auslassungen nur immer
das Gegenteil für die Behauptung zu setzen und die Stimmung in
Deutschland ist dann recht treffend illustriert.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Erfreuliche Nachrichten erhalten, so schreibt man uns aus
London, 6. November, die Blätter vom westlichen Kriegs-
schauplatz. Lucian Ralph, der Korrespondent der „Daily
Mail“ in Kapstadt, laßt vollkom. Gummor: „Die ganze Stadt, selbst
die Damen, amüsieren sich mächtig über Cronjes Bombardement.
Alles ist in heiterster Laune. Kleine Abteilungen unserer Garnison
peinigen den Feind, allabendlich plänkelt. Während der Kanonade
sahen die Truppen gemüthlich plaudernd und rauchend befehlen.
62 Bomben wurden geworfen. Totalresultat: Der Convent dreimal,
das Hotel einmal und ein Warenlager einmal getroffen, ein Hund
tot.“ Ebenso vergnügt ist der Berichterstatter der „Central News“
in Kimberley, welcher mangels wichtiger Ereignisse seiner Agentur
die beruhigende Meldung sendet, die Einwohner Kimberleys seien
glücklich. Nach einem kleineren Scharmügel wurde ein großes
Zanzvergnügen veranstaltet, Cecil Rhodes erschien dazu und
lächelte seinen Segen auf die vergnügte Menge herab.
Wann die guten Leute in Kapstadt und Kimberley
so vergnügt waren, wird leider nicht nachher angegeben.
Biel ruhiger lauten die Nachrichten aus Kapstadt, wo man sich
erste Sorge über die Bewegungen starker Burenkorps südwärts
vom Dranseffusse macht. Es ist kein Geheimnis, daß diese, wahr-
scheinlich übertrieben auf 6000 Mann geschätzten Kommandos gen
Süden rücken, um General Buller rechtzeitig den Weg zu verlegen,
zogen ihnen immer noch ein bis drei Wochen, wenn nicht länger,
Zeit bleibt; denn bis das englische Armeekorps in Kapstadt ge-
landet und seine von der langen Seeferie jedenfalls schwer mit-
genommene Kavallerie und die ebenfalls über den Ozean getragenen
Maultiere sich soweit erholt haben, daß sie für den Transport und
die Operationen brauchbar sind, wird wahrscheinlich noch mehr Zeit
vergehen, ganz abgesehen davon, ob General Buller nicht erst Lady-
smith resp. General Whites Corps zu zu Hilfe eilen sucht, sofern es
dazu nicht bereits zu spät ist. Die Engländer haben an dem
Bahnhofspunkte von De Nar nur eine kleine Truppe stehen: Es
ist nicht einmal bekannt, ob dieselbe nur aus einem Bataillon
oder einem ganzen Regimente, das übrigens auch nur 1500 Mann
stark sein dürfte, besteht.

Deutsches Reich.

Zum Prozeß Pfeiffer werden wir um Aufnahme folgender
Erklärung ersucht:
In einem Artikel des „Badischen Beobachters“ vom 5. Nov.
Nr. 253 I wird den „Fall Pfeiffer“ betr. behauptet, es sei zu

Triebband.

Roman von Karl Wulke.

(19)
Nachdruck verboten.

VII.

Wieder waren zwei Wochen vergangen. Heinrichs Befin-
den hatte sich soweit gebessert, daß er für ein paar Stunden
draußen im Freien sitzen konnte. Die Krankheit hatte sich rasch
zum Guten gewendet. Zuerst waren ein paar hitzige Fieber-
nächte gekommen, und der alte Amtsrichter hatte oft den Kopf
schütteln müssen bei all dem krausen Zeug, das sein Patient vor-
brachte. Und er hatte oft recht traurig den Kopf geschüttelt.

Die Lungenentzündung, die der Arzt in Aussicht gestellt
hatte, war nicht eingetreten. Dagegen lag der Kranke in dauern-
dem Schwächestadium apathisch da und verweigerte Speise und
Trank. Allmählich stellte sich auch das Bewußtsein und die Er-
innerung ein. Sie hatten beide in ihrem Bureau geessen, das
auf dem Wege nach dem Strande lag. Von vorüberziehenden
Beuten hörten sie das Geräusch, daß jemand am Getränke wäre,
und waren an den Strand gestürzt. Bis die Boote fertig waren,
um den Knaben zu suchen, hätte dieser längst ertrunken sein
können. Da hatte Heinrich rasch entschlossen Jacke und Weste
abgeworfen, seine Stiefel ausgezogen und war dem Jungen nach-
geschwommen. Er enttann sich noch, sich einmal umgesehen und
den Strand in ungewissen Linien erblickt zu haben. Nach einer
Wartestunde vergeblichen Suchens hatte er den auf dem Wasser
treibenden Körper gefunden, ihn bei den Haaren gefaßt und
versucht, wieder den Strand zu gewinnen. Von da an hatte er
jede Erinnerung verloren.

Es war ein Sonntagvormittag. Die Kirche war zu Ende,
und der ganze Kreis begab sich nach dem „Alder“, um sich nach
dem Befinden Heinrichs zu erkundigen. Zuerst erschienen der
Dameninspektor und seine Tochter. Heinrich saß in einem Sessel
gelehnt, wollene Decken über den Knien, mit eingesenkten Augen
und blaffen, glanzlosen Blicken.

„Ich bin Ihnen nicht einmal entgegengekommen,“ scherzte
er. „Sehen Sie, ich bin ganz elend geworden. Der Amtsrich-
ter hat es mir neulich erst gestanden, Herr Dameninspektor, was
ich Ihnen zu danken habe —“ er griff nach seinen Händen und
preßte sie.

„Was ich gethan hab“, sagte der Alte, „war wenig, und
jeder hätte es thun können. Was Sie aber gethan haben, das
war groß und edelmütig, und wir alle hier haben Ihnen zu
danken. Nun schonen Sie sich aber, Sie sehen angegriffen aus.“

Heinrich lächelte müde und wandte sich an Maria:

„Wie geht es dem Jungen? Haben Sie ihn gesehen?“

„Ja“, sagte sie, „die Pfarrerstöchter und ich haben ihn ab-
wechselnd gepflegt. Er hat es viel besser überstanden wie Sie,
er spricht den ganzen lieben Tag nur von seinem Retter und
freut sich, bald zu Ihnen kommen zu können.“

Sie suchte seine Augen. Er sah sie teilnahmslos an.

„Sie scheinen kränker zu sein als ich dachte,“ sagte sie be-
kümmert.

„Sorgen Sie nicht. Bald bin ich wieder ganz auf Deck,
und dann fahren wir zum Sommerfest nach Kranz. Sie müssen
auf mich warten, Dameninspektor, ja?“

Der Amtsrichter, der Lehrer, der Pfarrer mit Frau und
Töchtern erschienen. Sie alle sprachen mit ihm, als ob er zu
ihnen gehöre, und der Amtsrichter besonders betrachtete ihn
ganz als seinen persönlichen Schutzbefohlenen. Ungewöhnlich sorgte
er dafür, daß der Kranke nicht zu viel sprach, rüchete ihm be-
dächtig die Kissen zurecht und spielte für Heinrich den Represen-
tanten. Die Pfarrerin versprach ihm, von ihrer Hüneruppe
zu schicken, der Pfarrer wollte ihm Bücher leihen und der
Amtsrichter ihm vorlesen. Der Lehrer aber holte die Zeitung
aus der Tasche, worin die ganze Begebenheit geschildert und die
Hochherzigkeit Heinrichs gepriesen war. Er hatte den Artikel
selber verfaßt.

Die Gäste gingen. Heinrich war müde und abgepannt

vom vielen Sprechen; er lehnte sich in die Kissen zurück und
schloß ein. Die Sonne fiel durch das Laubdach auf sein Ge-
sicht, die mageren Hände hielten die Enden der Stuhllehnen
unspannt. Er schloß nicht lange, die Sonnenstrahlen mochten
ihn geweckt haben. Als er aufblickte, stand Elisabeth vor ihm,
ganz darin verfunken, ihn zu betrachten.

Sie erschrak und wurde rot. Er half ihr.
„Guten Tag, kleines Fräulein, kommen Sie auch, nach mir
kranken Mann sehen? Das ist lieb von Ihnen. Sehen Sie
nur, wie elend ich bin.“

„Hier“, sagte sie, „ich bring' Ihnen ein paar Rosen. . .
Ich hab' sie selbst gepflückt, und sie sind von meinem Stoc.
Vater sagt, ich solle Sie nicht aufhalten, Sie seien müde.
Hier. . .“ und sie legte die Blumen verlegen auf seine Knie.

Mit der Linken faßte er ihre Hand.

„Wie gut sind Sie, Elisabeth, haben Sie die Rosen auch
gern für mich gepflückt?“

Sie sah ihn an und lächelte.

Er hob sich ein wenig und strich mit der Hand über ihr
Gesicht.

Da wurde sie blutrot. Einen Augenblick stand sie reglos
da, und dann küßte sie blitzschnell die Hand Heinrichs, wandte
sich und lief fort, ohne ein Wort zu sagen.

Es ging doch langsamer mit der Besserung, als Heinrich
ermartet hatte. Der Arzt kam noch jeden zweiten Tag und
empfohl größte Schonung, und er merkte es selber am besten,
wie ihn das Seebad angestrengt hatte. Ja, der Arzt hatte so-
gar gesagt, daß bei den äußerst rauhen klimatischen Verhält-
nissen von Baden er es für dringend erachte, daß er sobald
wie möglich seine Stellung aufgeben, da seine schon ohnehin
stark angegriffenen Lungen den Winter hier schwer ertragen
würden.

Er war jetzt soweit, daß er langsam, auf den Stoc ge-
stützt, im Garten herumhumpeln konnte. Die Krankheit hatte

bedauern, daß ich gerade es unternommen habe, die Objektivität der bis dahin ruhig verlaufenen gerichtlichen Verhandlung durch das Hineinsetzen parteipolitischer Gegensätze zu trüben. Dieser Vorwurf ist ein durchaus ungerechter, da ich aus freien Stücken diese Seite der Sache bei meiner Einnahme vor dem Schöffengerichte garnicht berührt hatte. Nun wurde aber seitens des Gerichtsvorsitzenden an mich die Frage gerichtet (nach dem stenographischen Bericht des „Echo“ von Baden-Baden): „Welche Motive nehmen Sie an für die erschienenen Artikel?“ Meine Antwort lautete: „Auf mich hat es den Eindruck gemacht, als ob eine konfessionell-politische Spitze darin liege, daß die Sache in der Presse aufgebauscht werde.“ Hiernach wurde ich durch eine ausdrückliche Frage des Richters genötigt, aufgrund des von mir geleisteten Zeugnisses meine Ansicht über die Beweggründe der Handlungsweise der Angeklagten zu bekunden und somit zu bezeugen, was ich nach allen obwaltenden Umständen für wahr halten mußte. Die Behauptung, daß ich in die gerichtliche Verhandlung parteipolitische Gegensätze hineingebracht habe, um die Objektivität zu trüben, weise ich daher als eine unwahre mit aller Entschiedenheit zurück.

Baden, den 6. November 1899.

Wünner, Oberbürgermeister.
Reichstags-Ergebnisse. Schlettstadt, 6. Nov. In unserem Wahlkreis, der noch vor wenigen Wochen den Merkmalen widerstandslos überantwortet schien, ist es plötzlich auch von anderer Seite lebendig geworden. Nicht weniger als vier Kandidaten stehen jetzt für die am 12. Nov. vorzunehmende Erziehung zum Reichstage auf dem Plan: ein liberaler, ein sozialistischer und zwei, für die man — ein charakteristisches Beispiel der im Reichslande noch herrschenden politischen Unklarheit — die Parteizugehörigkeit ausweichen würde. Am gestrigen Sonntag fand hier die erste größere Wahlerversammlung statt, in welcher sich der liberale Bewerber, Rechtsanwalt Wunderscher aus Straßburg, seinen Wählern vorstellte und sein Programm zu entwickeln versuchte. Es gelang ihm dies aber nur zum Teil, denn die Versammlung nahm bei der zweiten Hälfte seines Vortrags einen so turbulenten Charakter an, daß der Redner wohl eher lächelnd kurz abbrechen mußte. Selbstverständlich kam die Störung nicht von der sozialdemokratischen Seite, von der man sie befürchtet hat — war doch der bekannte Cigarrenhändler Böhle mit einem bedeutenden roten Heerband von Straßburg her vorgetreten — sondern von den Anhängern eines der oben erwähnten dunklen Kandidaten. Wilde Rufe, vive Diriong, vive Diriong! schallten, nein, heulten plötzlich in langgezogenen Tönen durch das Lokal, der Vorsitzende schrie sich heiser nach Ruhe, die Klingel gelte dazwischen, aber es half nichts, vive Diriong, mang es und drang es, bis die Schreier selber heiser waren. Diriong ist ein Schlettstadter Lederfabrikant, der einmal einen nicht übeln Scherz gemacht hatte. In der Lederbranche war große Geschäftslage eingetreten und allenthalben erfolgten Arbeiterentlassungen; Diriong allein entließ seine Leute nicht; da er aber kein Leder für sie zu geben hatte, ließ er sie auf seine Kosten — Karten spielen und bezahlte ihnen dazu Bier und einen Tagelohn von 2 Mk. Seitdem hat er bei all denen einen Stein im Brett, die gern wieder einmal solche „Streiarbeit“ verrichten möchten. Er selbst war wohlweislich in der Versammlung nicht erschienen und ebenso wenig sein anderer dunkler Mitbewerber, ein Berufertiger von Flugscharen, der einmal wegen Beamtenentledigung 1 Monat Gefängnis absolvierte und jetzt mit dieser stolzen Bezugsanweisung auf das Reichstagsmandat lock losgeht. Die Merkmalen hatten sich mit einer wohlfortschrittlichen Rednergarde versehen. Nicht weniger als vier Reichstagsabgeordnete waren zur Stelle: Wolfson und Haus aus Straßburg, Wetterle, der kleine vielgewandte Abbe aus Kolmar und sein Bufenfreund, der protestantische Rechtsanwalt Preis, dem man in der liberalen Landespartei eine Freireißele gewährt hat, — eine der trauglichsten politischen Figuren, die das Elsass aufweist. Dieser Herr versucht noch immer, das abgetriebene Köpfelein des Protekes in der öffentlichen Arena zu tummeln. Er spielt sich dabei auf den Vollblut-Eisäffer hinaus, der am liebsten alle „Einornglinge“ seit 1870 zum Feindbild verzehren möchte, für seine Blodomantel aber selbst in den einheimischen Kreisen nur noch ganz schwache Gegenliebe findet. Auch gestrichelt ging es ihm damit recht übel, und der Sozialdemokrat trampelte ihn mit dem Hinweis ab, daß Lieblincht und Bebel lange vor ihm und viel energischer gegen die Anexion im Reichstage protestiert hätten. Ueberhaupt waren die Sozialdemokraten trotz ihrer Minderzahl mehr die Herren der Situation, und die Merkmalen belamen von ihnen manchen gepfeffert Wörtlein zu hören. Von dieser Seite dürfte auch die Kandidatur Wunderscher am meisten gefährdet sein, eine Stichwahl ist zum mindesten nicht unwahrscheinlich.

England.
Lyddite. Der Protest General Jouberts gegen die Verwendung von Lyddite-Bomben beschäftigt die gesamte englische Presse. Der überwiegende Teil bedauert die Notwendigkeit, überhaupt derartige Sprengstoffe verwenden zu sehen, erklärt aber, daß unter den obwaltenden Umständen an der leidigen Notwendigkeit nichts zu ändern sei und im übrigen der Buchstabe des internationalen Rechtes auf Englands Seite stehe. So schreibt der militärische Berichterstatter der „Westminster Gazette“: „Wenn unsere Feinde es glücklicherweise vernachlässigt haben, sich mit einem der schrecklichsten Destruktionsmittel zu versehen, welche die Wissen-

schaft zur Verfügung des Soldaten gestellt hat, sollen wir deshalb die Vorteile aufgeben, welche wir sonst aus unserer größeren Vorsicht ziehen würden! Wir sehen nicht ein, wie das von uns erwartet werden kann. Soweit die gesetzliche Seite in Frage kommt, so scheint es uns, daß die Verwendung von Lyddite durch die Petersburger Deklaration von 1868 sanktioniert sei, obwohl sie die Verwendung von Explosivstoffen im Gewicht unter 400 g verbietet. Auf der Konferenz von Haag wurde die Verwendung von Lyddite und ähnlichen Kompositionen im allgemeinen diskutiert, aber keine sie verurteilende Resolution vorgeschlagen, noch irgend Beschluß gefaßt. Die einzigen mit Lyddite geladenen Bomben, welche gegen die Buren geworfen wurden, waren diejenigen aus den 4,7 zölligen Schiffkanonen, deren Geschosse 45 Pfund wiegen. Eine Brigade-Division der 65., 61. und 37. Feldbatterien ist jetzt nach dem Kap unterwegs, welche mit Haubigen bewaffnet sind, die Lyddite-Bomben im Gewicht von 56 Pfund werfen. Bekanntlich wurden dieselben mit vernichtendem Effekt bei Durdman verwandt, bei einem Verjuche wurde eine 56 Pfund-Bombe in ein Feld geworfen, in welchem etwa hundert Schafe grasen: achtzig derselben fielen sofort tot um, die meisten unermundelt, sie waren durch die einfache Gewalt der Explosion getötet worden. Es giebt das eine Idee von der furchtbaren vernichtenden Gewalt dieses Explosivos.“ — Anders „Daily Chronicle“. Nachdem er über die traurigen, langen Verurteilungen gelaugt, und daran erinnert, daß nicht nur die trauernden Väter und Mütter in England, sondern auch diejenigen der Buren volle Sympathie verdienen, fährt das radikale Blatt fort: „Unso weniger können wir mit Schweigen oder gar mit John General Jouberts Protest gegen die Verwendung von Lyddite-Bomben übergehen. Es ist das erste Mal, daß diese Hoheprieister von einem christlichen Volke gegen die Leiber eines anderen verwandt werden. Zwei besondere Komitees der Haager Konferenz erwogen die Frage der Beschränkung der neuen Typen und Kaliber von Kanonen und Munition, kamen aber zu keiner Entscheidung. . . . Wahrscheinlich verurteilen wir diesen Bomben es zum großen Teil, wenn eine schwerere Niederlage der britischen Waffen abgewendet wurde. Es ist sehr möglich, daß deren Verwendung schließlich den Mut der holländischen Bauern bricht.“ Und dabei behält es der „Chronicle“, auch seinerseits indirekt so deren Verwendung, wenn nicht billigend, so doch zulassend.

Baden und Nachbarländer.

Heidelberg, 4. Nov. Der außerordentliche Professor der Nationalökonomie Dr. Kindermann hat, lt. „Frl. Ztg.“, der Handelskammer und dem Kaufmännischen Verein mitgeteilt, daß er Angehörige des Handelsstandes, sowohl selbständige wie Angestellte, zu seinen Vorlesungen einlade, ohne von ihnen ein Honorar zu beantragen. Je nach der Teilnahme an diesen Vorlesungen gedenkt die Handelskammer Erzeugnisse anzustellen, ob sie nicht regelmäßige akademische Handelskurse einrichten soll.

Unterjoch, 6. Nov. Die ledige 71 Jahre alte Waga Lind von Oberjoch, die vor einigen Jahren für treueste Dienste das goldene Ehrenkreuz erhalten hat, ist heute auf jammervolle Weise dem Tode erlegen. Sie wollte am 4. Nov. nachts aufstehen, fiel dabei mit dem brennenden Erdölampfen auf den Boden und hat sich dabei Brust und Hand so schrecklich verbrannt, daß keine Rettung möglich war, obwohl alsbald Hilfe geleistet ward. Sie war eine stille, allezeit treu besorgte, stets hilfsbereite Person, die von allen tief bedauert wird.

Heidelberg, 6. Nov. Gestern starb Professor Hermann Breunig vom Gymnasium nach längerem Leben im Alter von 44 Jahren.

Spüringen, 5. Nov. Bis jetzt haben wir des Herbstes rauhe Winde nicht zu fühlen bekommen, es scheint, als wolle der November, trotz der kalten Prophezeiungen, seinen Vorgänger noch an Schönheit und Milde überbügeln: täglich stahlblauer Himmel, von welchem das Tagesgestirn seine wärmenden Strahlen noch mit solcher Kraft heruntersendet, daß man sich, obgleich an der Schwelle des Winters, in den Sommer versetzt glaubt. Infolge dessen konnten alle Feldarbeiten spielend bewältigt werden. Die dunkelgrünen Saaten heben sich jetzt merkwürdig von der langsam absterbenden Natur ab. — Diese äußerst günstige Witterung kommt aber auch unserem Eisenbahnbau sehr zu statten. Obgleich die Arbeiten am Einschnitt schwieriger geworden, indem jetzt meistens festes Gestein auszuheben ist, das nur mittels Sprengung gekehren kann, so ist doch ein ganz erheblicher Fortschritt wahrnehmbar. Die täglich mehrmaligen Sprengungen gleichen einer Kanonade, wie wir sie im vorjährigen Manöver mit den großen Stellungsgeschützen wahrnehmen konnten. Die Zahl der italienischen Arbeiter vermindert sich allmählich; das nordische Klima scheint denselben nicht besonders zu behagen; ihre leichte Kleidung und die nicht besonders fruchtige Kost läßt dieselben einen Winter, wie wir ihn gewohnt sind, nicht leicht ertragen. An Stelle derselben rücken allmählich deutsche Arbeiter, welchen aber von den Aufsehern genöthigt kein günstiges Zeugnis ausgestellt wird.

Stuttgart, 6. Nov. Da der Gesundheitszustand des Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg noch nicht genügend gebessert ist, so wird dem Vernehmen nach der Graf Adolph von Rothenthalen auch für die bevorstehende Session wieder die Präsidialgeschäfte der Kammer der Standesherren übernehmen. In der ersten Kammer werden voraussichtlich während der bevorstehenden Tagung nur eine beschränkte Anzahl von Plenarversammlungen gehalten, da es sich in der Hauptsache nur um die Durchberatung der kleinen Gesetzentwürfe handelt, die noch bis zum

ihn die unverfälschte Reinheit ihrer Seele glücklich und still. Ach, das gleiche hatte er ja auch damals in Niva zu fühlen geglaubt, und wie schmachlich hatte er sich getäuscht! Ihm fiel der Vers Longfellow's ein: „Ships passing by night.“ — Ja, das war es: Schiffe, die nachts sich begegnen, sich im Vorüberfahren durch ein Signal begrüßen und dann wieder beide in Dunkel verschwinden. Nichts weiter.
(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Konzert Udel. Das gestrige Konzert des Udelquartetts aus Wien, bestehend aus den Herren Dr. Stigler, Prof. Udel, Hörber und Weiß, war von einer äußerst zahlreichen und beifallsstrotzenden Menge besucht. Etwas Neues läßt sich über die beliebten Künstler nicht sagen. Ihr köstlicher Humor und ihre außerordentliche Präzision bereiten dem Publikum stets vergnügte Stunden. Allerdings gehören die Vorträge allzuviel demselben Genre an und wirken daher bisweilen ermüdend. Auch dürften jarter besaitete Seelen die Verballhornung eines unsferlichen Meisterwerkes, wie der Mozartschen Zauberflötenouvertüre, die sich nun einmal für Männerquartett nicht eignet, oder der Beethoven'schen Dis-moll-Sonate unangenehm empfinden. Dagegen sind viele der humoristischen Texte musikalisch ansprechend illustriert, das hübscheste war wohl die letzte Zugabe „Die da“. Den größten Heiterkeitserfolg hatte natürlich der Solovortrag des Herrn Prof. Udel. Seine Charakterisierung der so verschiedenen Komponisten Mozart, Beethoven, Rossini, Meyerbeer, Rubinstein und Wagner mit den allseitigen Zwischenbemerkungen kann wohl nicht leicht übertroffen werden. Schon vor dieser Nummer wurde ihm ein großer Vorbertrag überreicht. Der Begleiter, Herr Hübner, entledigte sich seiner Aufgabe mit großer musikalischer Sicherheit und bot den in ihrer Art einzigen Vorträgen eine vortreffliche Unterlage. Das Programm war kurz, es dauerte trotz zahlreicher Zugaben nicht zwei Stunden, doch in diesem Falle war die Beschränkung weise zu nennen, da eine längere Ausdehnung dem Erfolge möglicherweise Eintrag gethan hätte.

1. Januar 1900, dem Termin des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches verabschiedet sein müssen. — Der heute verstorbene Abg. v. Luz, Regierungspräsident a. D., war das drittälteste Mitglied der Kammer der Abgeordneten. Er war 75 Jahre alt. Aelter sind nur noch die Abgg. v. Sobab und Rathgeb. Mit dem Tode des Abg. v. Luz ist der Abg. für Mergentheim, Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht mit 74 Jahren das drittälteste Kammermitglied geworden. Seit 1877 gehörte v. Luz der Kammer an, erst für Heidenheim, seit 1880 für Ragold. Eine eigentlich prominente Stellung hat er in unserem parlamentarischen Leben nicht eingenommen, dazu besaß er zu wenig Rednergabe. Dennoch übte er früher einen gewissen Einfluß auf seine Kollegen aus, ein Einfluß, der aber seit den letzten Wahlen, durch welche die Parteiverhältnisse im Halbmondsaal ganz verändert worden sind, und die auch seinem verstorbenen Freunde v. Pohl das Präsidium kosteten, völlig dahin geschwunden ist. Ueber volkswirtschaftliche und Verwaltungsfragen hat v. Luz manchen guten Kommissions-Bericht vor das Plenum gebracht. In den letzten Jahren wohnte er den Kammer-sitzungen nur noch scheinbar teilnahmlos an, nur wenn es galt, ein Wort für die Föder eingulegen, veräuerte der alte Herr nie, ein paar eindringliche Worte an die Kammer zu richten. Jetzt brauchen die Föder ihn nicht mehr, denn durch den Staatsvertrag mit Preußen ist ihnen ja der obere Neckar verschlossen worden und mit ihrer Herrlichkeit auf den Schwarzwaldbässen wird es auch bald zu Ende gehen. — Der vort. Bundesratsbevollmächtigte Ministerialdirektor v. Fischer wird als Direktor im Reichs-schazamt in den Reichsdienst treten, durch Übernahme der Stelle des Herrn v. Körner, welcher die handelspolitische Abteilung im Auswärtigen Amt übernimmt. Als Nachfolger v. Fischers als Bundesratsbevollmächtigtener hört man die Namen der Ministerialräte Schneider und Fischer nennen, die beide in hervorragender Weise bei der Ausarbeitung der Steuerreform beteiligt waren. — Während man für die Neuwahl zum Vorstand des „Vereins der Reichs-anwälte“ Herr Steidl will bekanntlich zurücktreten — bisher an den Rechtsanwalt Georgi dachte, hat man neuerdings den Professor Weitzrecht, den Nachfolger F. Fischers am Politechnikum, ins Auge gefaßt.

Aus der Pfalz, 6. Nov. Die zwecks Studiums der Frage der Rheinegulation veranlaßte Vereingung der Rhein-strede Straßburg-Mannheim durch eine Kommission der kgl. preuß. Akademie des Bauwesens fand vergangene Woche unter Beteiligung von Regierungsvertretern von Baden, Elsass-Lothringen und Bayern statt. Der Kommission stand auf dieser Heise der badische Regierungsdampfer „Tulla“ zur Verfügung. Als bayerische Delegierte nahmen Oberbaurat Sidemeyer-München, Regierungs- und Kreisbaurat Feil-Speyer und Bauamtman Hiffer-Speyer daran teil. — Das in dem vorderpfezigen Reborte Waitamer seinem großen Sohne, dem verdienten bayerischen General Frhr. v. Farn-man, zur Aufstellung gelangende Denkmal ist nach Mitteilung des Erzgießers v. Miller-München schon in Originalgröße aufgebaut und wird im Frühjahr fertig sein. Kommanden Sommer kann dann die Enthüllung stattfinden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 7. November.

Vom Hofe. Sonntag vormittag 9 Uhr fand in der Schloß-kapelle in Baden-Baden ein Gottesdienst statt, welchen der Hofkaplan Fischer abhielt. An demselben nahmen die Groß-herzoglichen Herrschaften mit ihren Hausgenossen und anderen eingeladenen Personen teil. Nach 11 Uhr empfing der Großherzog den Staatssekretär des Reichspostamts v. Rodtelski in längerer Audienz und nachher den Direktor der zweiten Abteilung des Reichspostamts, Spohn, welche beide an der Großh. Früh-stückstafel teilnahmen. Abends waren der Großherzog und die Großherzogin, sowie der Großfürst Michael von Rußland zu der Prinzessin Wilhelm zur Tafel geladen. Gestern vormittag gegen 11 Uhr reiste der Großherzog von Sachsen von Baden ab. Die Großh. Herrschaften geleiteten den hohen Besuch zum Bahnhof, wo der Großfürst Michael sich zur Verabschiedung eingefunden hatte. Der Großherzog hielt sich über Mittag in Frankfurt a. M. auf und reiste von dort unmittelbar nach Weimar.

Udel-Konzert. Dem gestrigen Konzert der beliebten Wiener Sänger im Museumsaal wohnten S. Gr. H. Prinz Karl mit Gemahlin an, die vom ersten Direktor der Museums-Gesellschaft Herrn Oberst Schmidt empfangen und in den Saal geleitet wurden. Die hohen Herrschaften beteiligten sich lebhaft an den Beifallsbezeugungen des Publikums, das zu seinem größten Teil als fester Stamm für die alljährlichen Udel-Konzerte angelesen werden darf.

Auszeichnungen. Von S. R. H. dem Großherzog wurde den Herren Polizeikommissär Marx hier das Verdienstkreuz des Ordens vom Röhingern Löwen, Polizeiwachtmeister Has und Amtsdieners Brisch die kleine goldene Verdienstmedaille, Polizeiwachtmeister Graf und Polizeiergeant Krebs die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Konsulatdiens. Dem zum Rumanischen Generalkonsul mit dem Amtssitze in Mannheim ernannten Herrn Karl Simon ist das Exequatur vonseiten des Reichs erteilt worden.

Dem Barlsruher Liederkranz war es vergangenes Sonntag abend gedünkt, liebevolle Gäste aus Wien, die Herren des Udel-Quartetts, welche gleichzeitig Mitglieder des mit dem Liederkranz so eng befreundeten Wiener Männergesangsvereins sind, in seinen Räumen zu begrüßen. Zuerst brachte die fast vollständig erscheinene Sängerschar den lieben Gästen ihren Sängergruß entgegen, welcher von den Herren des Udel-Quartetts mit dem Sängergruß des Wiener Männergesangsvereins erwidert wurde. Herzlich war nun die gegenseitige Begrüßung, umso mehr, als die Wiener Sänger nicht zum erstenmal bei den Liederkranzern als Gäste erschienen. Ebenso herzlich und fröhlich aber auch waren die Worte, welche der Vorstand des Liederkranzes, Herr Stadtrat Wilfer, den Herren aus Wien widmete und begeistert war das Hoch, das am Schlusse seiner Worte der Redner auf das Udel-Quartett ausbrachte. Froh erlangten gemeinsame Chöre und dankbar aufgenommene Soli einzelner Vereinsmitglieder und sichtbar überaus waren die Herren vom Udel-Quartett über die Leistungen des Quartetts a la Udel des karlsruher Liederkranzes. Es ist unmöglich den Eindruck zu schildern, den die Worte des Herrn Dr. Stigler, welcher im Namen des Udel-Quartetts sprach, auf die Versammlung machte. Er erzählte von der begeistertsten Aufnahme, die die Sänger in Belgien und Holland gefunden, gedachte der Gastfreundschaft, welche die hiesige Sängerschar ihnen jederzeit darbringt, sodas es für sie gleichsam ein Festtag sei, an dem sie hier mit den Sängern des Liederkranzes einige frohe Stunden verbringen dürfen. In der Berherrlichung des deutschen Liedes, das auch sie, die Sänger des Wiener Männergesangsvereins gerade so wie wir als heiliges Gut pflegen, bot der Redner dem Vorstand des Liederkranzes für alle Sänger mit herzlichster Umarmung den Bruderkuß und von patriotischem Geiste getragen, anspielend an die ersten Verhältnisse, für welche die Deutschen in Oesterreich eben zu kämpfen haben, schloß der Redner, indem er die Sänger des Liederkranzes zum Besuch in seine Heimat einlad mit den Worten des Dichters: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“ In keiner Not uns trennen und Gefähr.“ Die süßendenden Worte des Redners fanden lauten Beifall und wohl selten hatte das „Deutsche Lied“ eine so ergreifende Wirkung auszuüben vermocht, als gerade hier. Nur zu schnell verfloßen die herrlichen Stunden und dankbar nahmen die Sänger des Liederkranzes die drei Vorträge des Udel-Quartetts und einen herrlichen Klavier Vortrag des die Herren begleitenden Herrn Fischer mit jubelndem Beifall entgegen.

Im Missions-Frauen- und Jungfrauen-Verein (Allgem. evang. Kofet. Missionsverein) wird bei der Zusammenkunft am nächsten Mittwoch (8. November), 1/4 Uhr, im Konfirmandensaal, Erbprinzenstraße 5, Herr Pastor E. Friedlief einen Vortrag halten über: „Japanisches Familienleben“. Da der Vortragende selbst fünf Jahre lang als Missionär in Japan tätig war, wird sein Bericht gewiss dem Interesse wider unserer Frauenwelt begegnen, und ein zahlreicher Besuch der betreffenden Versammlung ist umso mehr zu erhoffen, als der Zutritt allen Damen offensteht, die sich für das angegebene Thema interessieren.

Nützliche Nachrichten.

* S. R. G. der Großherzog hat unterm 30. Okt. dem Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt Baden, Geh. Regierungsrat Anton S. Haffner in Karlsruhe, den Titel als „Geheimer Oberregierungsrat“ verliehen.

Mit Entschließen Groß-Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 31. Oktober d. J. wurde Stationsverwalter Friedrich S. Haffner unter Ernennung zum Güterexpeditor nach Mannheim versetzt.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 6. Nov. (Effekten). An heutiger Börse wurden Pfälzische Spar- und Kreditaktien à 188 Proz. angekauft für Brauereivertien herrsche auch heute wieder Nachfrage. Geschäft wurden Badische Brauereivertien à 156 Proz., Elefantbräu Aktien à 106 Proz. (+ 1 Proz.), Ritterbrauerei Schweigen Aktien à 68 1/2 Proz. (+ 1/2 Proz.). Sonst notierte Autjahrt-Aktien 140 Proz. G., Westeregeln-Aktien 211 Proz. H.

* Mannheim, 6. November. (Getreidebörse). Die Stimmung war flau und das Geschäft luflos. Preise per Tonne für Notendatt: Saxonien M. 133 bis 140, Südrussischer Weizen M. 125 bis 150, Karas II M. 126 1/2 bis —, Redwinter M. 128 bis —, La Plata M. 124 bis —, feine Sorten M. 126 bis —, 186 —, Russischer Roggen M. 111 bis 116, Weibers Roggen M. — bis —, altes Weibers M. 80 bis —, neues Weibers M. 90 bis —, russische Futtergerste M. 108 bis 108, Weibers amerikanischer Hafer September M. 104 bis —, russischer Mittelhafer M. 100 bis 103, Prima russischer Hafer M. 105 bis 115.

* Frankfurt a. M., 6. Nov. (Abendbörsen). Kreditaktien 229.70 b. Diskontokomm. 191.60 b. Deutsche Bank 204.40, 20 b. Darmstädter 147 b. Handels-Gesellschaft 168.30 b. Effektenbank 127.90 b. Dresdner 182 b. Bochumer 266.70, 7.20 b. Effektenbank 197.35 b. Garpener 199 b. Hibernia 216.25 b. Laurahütte 251.40, 2.30 b. Allg. Lohal- und Straßenbahn 148.30 b. Westeregeln junge 199.20 b. Höchster 402.50 b. Concordia 319.50 b. Schiffen 250 b. Chem. Mannheim 190 b. Weis- und Silberhütte 102.50 b. Zellstoff Dresden 106.50 b. Albert 164.10 b. Beloe 65.80 b. Staatsbahn 141 b. Lombarden 32.30 b. Gothaer 143.25 b. Central 143.05 b. Nordost 95.65 b. Union 81.45 b. Jura-Simplon 85.15 b. Northorn 76.20 b. Lloyd 123.75 b. Raddschiffahrt 129.30 b. Italien 92.70 b. Spross amont. Mexikaner 42.75 b. Silberrente 99 b.

* Berlin, 6. Nov. Spiritus 50er —, 70er 47.90.

* Hamburg, 6. Nov. Kaffee good average Santos. (Schlußkurs). per 50 Pf., per März 30 1/2 Pf.

* Rotterdam, 6. Nov. Zinn Banta prompt fl. 91.

* Liverpool, 6. Nov. Baumwolle. Schluß Tages-Einfuhr 27000, Umsatz 12000 B. Amerikaner und Surats ansehend, 1/2 höher.

* London, 6. Nov. (Metallbörse). (Schlußnotierungen). Kupfer Chili-Barre cash 7 1/2, do. 3 Monate 7 3/4, — Zinn Straits cash 1 3/4, do. 3 Monate 1 3/4, — Zinn Straits 17 1/2, do. englisches 17 1/2, Zinn Straits brand 2 1/2, do. Spezial brand 2 1/2.

* London, 6. Nov. Silber 25 1/2.

* London, 6. Nov. Kupfer. Schluß. Mixed numbers warr. 40 Sp. 10 b. Warrants Middleborough III 69 Sp. 6 1/2 b.

Lezte Nachrichten.

w Berlin, 6. Nov. Gegenüber fortgesetzten irigen Angaben ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Lage, nochmals aus bestimmter Quelle zu versichern, daß Staatssekretär Graf Bülow den von ihm in der Samoafrage von Anfang an eingenommenen Standpunkt, wie man ihn aus seinen Erklärungen vor dem Reichstage kennt, während der ganzen Dauer der schwebenden diplomatischen Verhandlungen festgehalten hat und demgemäß jetzt so wenig wie früher gewillt ist, die deutsche Stellung in Samoa anzugeben.

w Berlin, 6. Nov. Der Reichsanz. meldet: Auf die telegraphische Anzeige der Bildung eines Provinzsausschusses des Flottenerzvezers in Königsberg erwiderte der Kaiser an den Oberpräsidenten Grafen Bismarck:

Aus dem mir heute zugegangenen Telegramm entnehme ich mit Genugthuung und Freude, daß sich in Königsberg ein die ganze Provinz umfassender Ausschuss des deutschen Flottenerzvezers gebildet hat. Indem ich für die Versicherung der Treue und Anhänglichkeit an meine Person herzlich danke, spreche ich die Hoffnung aus, daß es mit Hilfe des deutschen Flottenerzvezers gelingen möge, das deutsche Volk immer mehr und mehr von der Notwendigkeit einer starken, seinen Interessen entsprechenden und sie zu schützen vermögenden Flotte zu überzeugen. Ganz besonders hat es meinem Herzen wohlgethan, daß die Provinz Ostpreußen, trotzdem ein großer Teil ihrer landwirtschaftlichen Bevölkerung mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, in alldauernder Treue, wem es das Wohl des ganzen Vaterlandes gilt, mit freudigem Herzen Opfer zu bringen bereit ist, wie sie einst Vorbild war in schwerer Zeit am Anfang des Jahrhunderts.

w Berlin, 6. Nov. Die „Berliner Korresp.“ meldet, daß in der Presse verbreitete Gerüchte, die verbündeten Regierungen hätten den Geheißensbefehl zum Schuß des gewerblichen Arbeiterverhältnisses zurückgezogen, entbehre jeder Begründung.

w Berlin, 7. Nov. Bei den gestrigen Berliner Stadtvorordnetenwahlen wurden in 21 Bezirken (3. Abteilung) gewählt: 6 Liberale und 12 Sozialdemokraten. In 3 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich.

w Paris, 6. Nov. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Einem Telegramm des Admirals Courrejolles zufolge wurden die Verhandlungen bezüglich Abgrenzung des Gebiets von Kwang-Tschauwan, welche seit einiger Zeit mit Aussicht auf Erfolg geführt wurden, infolge der feindlichen Haltung des Bizekönigs von Kanton abgebrochen. Der Marineminister traf die nötigen Maßnahmen zur Verstärkung der Truppen.

Der südafrikanische Krieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

* London, 6. Nov. Die heutigen Depeschen des General Buller mit dem Ergebnis der durch die Taubenpost aus Ladysmith eingegangenen Berichte bestätigen die Vollendung der Einschließung von Mafeking, melden Berichte der englischen Kavallerie und Artillerie von Ladysmith aus am Donnerstag in nördlicher und am Freitag in südlicher Richtung und lassen im Zusammenhang mit anderen Nachrichten erkennen, daß gleichzeitig die Buren auf den Höhen zwischen Ladysmith und Colenso eine Batterie mit Positionsgeschütz aufgestellt und zugleich beide Punkte, wenn auch unwirksam, unter Feuer genommen hatten, während Colenso von ihren nach Süden und Osten vorgeschobenen Abteilungen bedroht und ohne ernstlichen Kampf von den Engländern geräumt wurde. Die öffentliche Meinung nimmt diese in der Hauptsache bereits bekannten oder doch als sicher angenommenen Züge der neuen Lage mit Ruhe auf und sieht mit Spannung der Ankunft der ersten Abteilungen des Bullerschen Heeres in Kapstadt entgegen. Die „Daily Mail“ befürwortet abermals lebhaft die Ausföndung weiterer Verstärkungen, was bemerkenswert ist, da dieses Blatt bei seiner ungenügenden Verbreitung neuerdings als Kanal zur Vorbereitung des Publicums dient.

* Durban, 6. Nov. Der „Natal Advertiser“ meldet: Die Garnison von Colenso rettete alle Vorräte, Felde, alles Handwerkszeug u. s. w. Der Feind war etwa 5000 Mann stark, darunter eine hinzugekommene Abteilung der Freischaaburen. Ein gepanzerter Zug leistete glänzende Dienste, indem er eine Abteilung des Dubliner Regiments zum Entzuge der vom Freiwilligen gehaltenen Aufposts herabrückte. Beglückend die Lage in Pietermaritzburg wird beruhigende Nachrichten eingelaufen.

* London, 7. Nov. Dem von den „Central-News“ mit großem Pomp verbreiteten Bericht über die Kavallerie-Attake auf das Burenlager bei Mafeking legt die vorsichtig gedendene „Times“ geringe Bedeutung bei. Sie weist darauf hin, daß am Mittwoch die Buren damit beschäftigt waren, weitere Verstärkungen für Kanonen aufzukommen, welche aus Transvaal gekommen waren oder noch kommen sollten. „Daß solche schweren Belagerungsgeschütze ergründen, und daß die Buren imstande sind, sie mit verhältnismäßiger Schnelligkeit zu bewegen“, schreibt das Blatt, „sichene ebenso wie andere Eigentümlichkeiten der Kampffähigkeit der Buren für unser Intelligence-Departement (Nachrichten-Bureau) Offenbarungen gewesen zu sein.“ Die „Times“ giebt auch der Meinung ihres Korrespondenten Raum, welcher sagt, daß die Buren darum die Eisenbahn nach Ladysmith nicht zerstörten, weil sie ganz sicher glauben, daß die Stadt in ihrer Gewalt sei, und weil sie wünschten, daß erst noch viele Vorräte nach Ladysmith hineingekracht werden sollten, ehe die Buren es nehmen. — Die Klänmung von Colenso, meint die „Times“, gebe den Buren die Möglichkeit, die wichtige Eisenbahnbrücke über den Tugela-Fluß zu zerstören.

w London, 6. Nov. Die Nachrichten von einem erfolgreichen Gefecht der englischen Truppen in Ladysmith am letzten Donnerstag bezeugen hier großes Mißtrauen. Dagegen verlautet, daß infolge der Beschießung von Ladysmith und Colenso am letzten Donnerstag die zur Verteidigung der Zugelaberge gebildeten Batterien von den Buren zum Schweigen gebracht worden seien, und daß die Truppen, welche diese Stellung verteidigten, zu einem schleunigen Rückzuge genötigt gewesen seien. Da die Buren die die Rückzugslinie nach Ladysmith beherrschenden Punkte besetzt hielten, haben die Flüchtigen Truppenabteilungen die Richtung nach Süden einschlagen müssen, die ebenfalls bereits in den Händen der Burentruppen war. Im Kriegesamt zweifelt man nicht, daß diese Truppenabteilung abgeschnitten und den Buren in die Hände gefallen sei, da auch in Durban keinerlei Nachricht über dieselbe vorlag. In London geht das Gerücht, daß die Lebensmittel und die Munition der Garnison von Ladysmith nahezu erschöpft seien, und daß es undenkbar sei, die Garnison zu verproviantieren.

w London, 7. Nov. Weiter meldet aus Kapstadt vom 4.: Die Regierung von Natal erließ nach einer Meldung aus Pietermaritzburg eine Gegenproklamation, welche die Proklamation des Transvaal-Regiments bezüglich der Einverleibung des Gebiets von Upper-Tugela für null und nichtig erklärt. In den in Natal gelegenen Städten Durban, Jipingo, Kragoosburg und Walserton wurden die Schützenvereine einberufen, in zwei

anderen das Kriegrecht erklärt. Der frühere Minister Murray bildete ein irreguläres Korps. Der Zoll auf Fleisch und Schlachtvieh wurde aufgehoben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

* London, 6. Nov. Eine zweite Ausgabe der „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Kapstadt: Die zweite Abtheilung des Feldzugs nimmt eine schnelle Wendung hinsichtlich des Einfalls der Buren in die Kapkolonie von der südwestlichen Grenze des Transvaal-Regiments her. Die Buren beschleunigen den Einmarsch. Bis jetzt haben sich die dortigen Ansiedler den Buren noch nicht angeschlossen, doch werden die Holländer wohl gemeinsame Sache mit ihren Stammesgenossen machen. Der englische Dampfer „Benelope“ ist mit 181 gefangenen Buren aus Durban in Kapstadt eingelaufen. Es bestätigt sich, daß der kommandierende General Sir Redvers Buller in den Transvaal einfallen wird, und zwar an der südwestlichen Grenze. Der „Liverpool Courier“ meldet jedoch, Buller vermeintliche Gengsfähig alle seine Bewegungen und man wisse nicht, wo er sich in diesem Augenblicke aufhalte. (Köln. Ztg.)

* Paris, 6. Nov. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus London: Der Rückzug der englischen Besatzungen aus dem Norden der Kapkolonie auf Durban macht in London einen peinlichen Eindruck, doch stimmt man dem General Buller darin zu, weil man der Ansicht ist, daß er nicht nochmals eine Abteilung ohne Unterstützung an der Grenze lassen konnte angesichts des Vordringens der Buren und der Mißhilfe, die sie bei den Afrikanern finden. Die englische Regierung bereitet ein zweites Armeekorps vor. Woher die Truppen genommen werden sollen wird indessen nicht gesagt.

Verschiedenes.

* Frankfurt a. M., 6. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ bringt einen vom 17. Oktober datierten Bericht über den drohenden Ansturm der Buren in der Kapkolonie und in Betschuanaland; der Bericht datiert vom 17. Okt. und ist doppelt interessant, im Hinblick auf die inzwischen eingetroffenen Kabelmeldungen, welche den Einmarsch der Buren in die Kapkolonie melden, und infolge dessen die „Juridicrelutung“ des englischen Lagers, wie der offizielle Londoner Ausdruck für Reihens nehmen lautet. Der Bericht aus Kapstadt meldet: Die Bewegung der Buren in der Kapkolonie zugunsten ihrer Freistaaten und Transvaal-Genossen nimmt einen bedrohlichen Umfang an. Noch ehe der erste Schuß gefallen war, hatten etwa 800 Buren an verschiedenen Punkten des Betschuanalandes die heimliche Grenze überschritten und sich den feindlichen Kontingenten angeschlossen. Die Taktik der Buren geht dahin, zunächst Mafeking und Kimberley zu erobern, womit praktisch ganz Betschuanaland ihnen zufallen würde. Nach einer Schätzung würde ihr Heer damit einen Zuwachs von mindestens 5000 Ueberläufern erfahren. Auch südlich vom Orange-Fluß, ja selbst in weit landeinwärts gelegenen Ortshäfen der Kapkolonie geht es gewaltig unter den Buren. Die Agitation der Transvaal-regierung scheint eine ganz systematische und sein durchgeführte gewesen zu sein; gerichtlich verurteilt, daß ihre Agenten nicht weniger als 8000 Namensunterschriften solcher in den englischen Kolonien wohnenden Buren aufgebracht hätten, die sich schriftlich verpflichtet hätten, im gegebenen Falle die Waffe gegen die eigene Regierung zu ergreifen. Die Eroberung von Mafeking und Kimberley würde außerdem den Buren ganz ungeheure Vorräte an Schießbedarf, Kanonen und Proviant in die Hände spielen, denn die Engländer hätten diese Städte im Vertrauen auf ihre Unerschöpfbarkeit zu Stapelplätzen ersten Ranges gemacht. Somit scheint sich eine Neuerung des Präsidenten Krüger zu bewahren. Als derselbe nämlich auf die Ueberlegenheit der englischen Artillerie aufmerksam gemacht wurde, entgegnete er kühl: „Die Kanonen bringen uns die Engländer selbst ins Land, meine einzige Sorge ist es nur, wie wir ihnen dieselben abnehmen!“

* Hildesheim, 6. Nov. Die englische Regierung bestellte bei der hiesigen Kontinental Präferenzfabrik 80000 Pfund Dörrenmühle für Südafrika.

* Hamburg, 6. Nov. Der Hamburger Verein vom „Roten Kreuz“ hat bisher 44500 M. für die Opfer des Krieges in Südafrika zusammengebracht.

w Berlin, 7. Nov. Der „Kreuzzeitung“ wird von der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: Die Hühnermeldung, daß die „Tägliche Rundschau“ in den Besitz der Abgeordneten Seyd und Wasserarm übergeht, sei unzutreffend.

w Berlin, 6. Nov. Regierungsrat v. Kayser ist nicht, wie verschiedene Blätter mitteilen, auf seinen Antrag, sondern aufgrund des Disziplinargesetzes aus dem Dienste entlassen worden. w Leipzig, 6. Nov. Nach dem „Leipz. Tagebl.“ ist Reichsgerichtsrat v. Bruchhausen heute gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Gardt, für Redaktionen und Inserate: Sud von Soraan, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 7. Nov.: „Wallenstein Tod“ (C 16); Anfang 1/7 Uhr.
Donnerstag, 9. Nov.: „Am Ende“; „Hans“ (B 16).
Freitag, 10. Nov.: „Die Jüdin“ (C 17).
Samstag, 11. Nov.: „Maria Stuart“ (A. Vorst. außer Ab.; Anfang 1/7 Uhr.).
Sonntag, 12. Nov.: „Fra Diavolo“; „Das Versprechen hinterm Herd“ (B. 17; Anf. 1/7 Uhr.).
Theater in Baden-Baden.
Mittwoch, 8. Nov.: „Alessandro Stradella“ (A. Ab.-Vorst.).

Frankfurter Börsenkurse vom 6. November 1899.

Staatspapiere.		Kupon 4 am. St. v. 90.		Kupon 3 1/2 am. St. v. 94.		Kupon 4 am. St. v. 90.		Kupon 3 1/2 am. St. v. 94.		Kupon 4 am. St. v. 90.		Kupon 3 1/2 am. St. v. 94.		Kupon 4 am. St. v. 90.		Kupon 3 1/2 am. St. v. 94.		Kupon 4 am. St. v. 90.		Kupon 3 1/2 am. St. v. 94.	
Deutsche 3 1/2 % (abg.)	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20
„ 3 % (abg.)	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00
„ 2 1/2 % (abg.)	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80
„ 3 % (abg.)	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00
„ 3 1/2 % (abg.)	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20
„ 3 % (abg.)	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00
„ 2 1/2 % (abg.)	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80
„ 3 % (abg.)	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00
„ 3 1/2 % (abg.)	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20
„ 3 % (abg.)	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00
„ 2 1/2 % (abg.)	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80	97.80
„ 3 % (abg.)	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00	98.00
„ 3 1/2 % (abg.)	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20

Nächste Woche Ziehung der Grossen Verlosung zu Baden-Baden!
Los 1 Mark. Haupttreffer **30,000 Mark**. Insgesamt **2000 Gewinne**.
 Wert. Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
LOSE à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet A. Molling, Baden-Baden.
 In Karlsruhe zu haben bei: Carl Götz, Lose- u. Bankgeschäft, Hebelstrasse 11/13, E. Wegmann, Waldstr. 29.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem grossen Verluste unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante,
Victoria Franz Wwe.,
 geb. Finkenzeller,
 sagen innigsten Dank 6040.1
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Franz,
 Frau **Hermine Woerner**, geb. Franz,
 Frau **Lina v. Görres**, geb. Franz,
 Dr. med. **Robert Woerner**,
 Dr. med. **Robert v. Görres**.
 Haslach (Baden), den 6. November 1899.

Süddeutsche Bank in Mannheim.
Ausserordentliche Generalversammlung.
 Wir beehren uns, hiermit die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu einer am **Dienstag den 28. November ds. Js.**, vormittags 11 1/2 Uhr, im kleinen Saale der Raftinggesellschaft, Litera R. 1. 1., hier stattfindenden **ausserordentlichen Generalversammlung** einzuladen.

Tagesordnung.
 Aenderung der Statuten gemäß der am 1. Januar 1900 in Wirksamkeit tretenden neuen Gesetzgebung, insbesondere des Handelsgesetzbuches vom 10. Mai 1897.
 In Verbindung hiermit Neufassung der Statuten in ihrer Gesamtheit.
 Unsere Herren Aktionäre werden gemäß § 16 der Statuten ersucht, die Aktien spätestens bis

Freitag den 24. November ds. Js.
 in Mannheim bei der Kasse der Gesellschaft oder
 " Worms " Filiale d. Süddeutschen Bank,
 " Karlsruhe " den Herren Straus & Co.,
 " Frankfurt a. M. " der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,
 " Berlin " Dresdner Bank,
 " Wiesbaden " Wiesbadener Bank, Herren S. Bielefeld & Söhne,
 " St. Johann a. S. " den Herren Lazard Brach & Co. zu hinterlegen und dagegen die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.
 Mannheim, den 4. November 1899. 6042.1
Der Aufsichtsrat.

Damenwäsche.
 Für die 6032.2.1
Herbst- und Wintersaison
 offerieren:
 Damenhemden, handgestickt, von M. 1.80 an,
 Damenhoften in Shirting, Croisé-Finette, Flanell und Halbflanell,
 Damenjacken in Floepliqué, Piqué, Satin u. Köper,
 Damen-Nachthemden, handgestickt, von M. 3.50 an,
 Friseur-Mäntel und Matinés von den einfachsten bis zu den elegantesten,
 Untertaillen und Corsettschoner in großer Auswahl,
 Unterröcke in Floepliqué, Flanell, Halbflanell und Seide, neueste Erscheinungen.

Heinrich Cramer Nachf.,
Kaiserstr. 189.

Messplatz, Mittelreihe.
Freimuths
Glus - Kunst-Bläserei,
 - Kunst-Spinnerei,
 - Kunst-Flechterei.
Sehenswürdigkeit ersten Ranges.
 Täglich finden von nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr ununterbrochen Experimental-Vorstellungen statt. 6045.3.1

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf
 in 6995.2.2
feinen Wäsche-Gegenständen
 für **Damen, Mädchen und Baby**
mit 33 1/2 Prozent Rabatt gegen Barzahlung.
 Durch Uebernahme eines bedeutenden Wäschelagers bieten wir eine aussergewöhnliche Kaufgelegenheit
in Damen-Wäsche:
 vom einfachen bis hochfeinsten Genre (Seide)
Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Negligéjacken, Frisiermäntel, Matinées, Untertaillen, Unterröcke, Schürzen etc. etc.;
in Mädchen- und Baby-Wäsche:
Mädchenhemden u. Beinkleider, Babyhemden, Jäckchen, Tragkleidchen, Taufkleidchen, Tragkissen, Wagendecken, Lätzchen, Schürzen etc. etc.
 in allen Preislagen
mit 33 1/2 Prozent Rabatt gegen Barzahlung.
Ausstellung in unseren vergrösserten Geschäftsräumen.
 Der Verkauf dieser Artikel dauert nur kurze Zeit. Auswahlsendungen und Umtausch können nicht bewilligt werden.
Himmelheber & Vier,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
171 Kaiserstrasse 171.
 An Sonntagen sind unsere Geschäftslokalitäten von 11-1 Uhr geöffnet.

Ueberall käuflich!
Schaller's Thee
Carl Schaller,
 Thee-Handlung
 Karlsruhe, Strömpfenstr. 38.
 bietet als **Spezialgeschäft** - größte Auswahl in jeder Preislage und zur Befriedigung jeden Geschmacks. Sehr beliebt.
 Nr. 9 Familienheute à M. 2.80 pr. Pfd.
 Nr. 10 feine Mischung „ „ 3.50 „ „
 Nr. 11 Ausfällige Preise für u. 20 Jahre alte de l'ange.

VII. Straßburger Pferdelotterie.
 Diese Woche fñher Ziehung 11. November 1899.
1000 Grm. i. B. u. 31000 M. Samstage: M. 10000, 3000 etc.
1 Los 1 Mt., 11 Lose 10 Mt. (Porto und Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Lote
J. Stürmer, Generalagentur, Straßburg i. G.,
 und die bekannten Verkaufsstellen.
 In Karlsruhe: G. Götz, Eug. Dahmann, G. Wegmann, 29. Schupplanter, Dr. Siegel und Ritter. 55213.13

Rathholz-Verkauf.
 Die Gemeinde Gohentwisch verleiht
Dienstag den 14. November d. J.,
 vormittags 10 Uhr,
 mit Vergütung nach Vereinbarung im Submissionswege 39 Kubelfüsse mit 53,29 fm, 395 Bauflüsse mit 364,70 fm.
 Anschläge und Bedingungen liegen auf dem Rat anliegend. Angebote wollen vorläufig unter der Aufsicht des Holzverkaufers eingebracht werden.
 Gohentwisch, den 31. Oktober 1899.
 Der Gemeindevorstand:
 Morlock.

Gewaschene Magerwürfelkohlen
 (Anthracit),
 beste deutsche, belgische und englische Qualitätsware,
 empfiehlt 6016.2.1
L. Dörflinger jr., Kohlenhandlung,
Telephon 480. Douglasstrasse 16.
 Lager am Westbahnhof.

Gummi-Dichtungsplatten,
Gummi-Mannlochband,
Gummi-Bandjägereinge,
Gummi-Buffer,
Gummi-Walzen-Heberzüge,
Asbest-Dichtungsplatten,
Asbest-Packungen,
Wasserstandsgläser,
 sowie sämtliche technische Fabrikbedarfsartikel billigt bei
Aretz & Cie.,
 Grossherzogl. Hoflieferanten,
 Kreuzstrasse 21. Telephon 219.

Karlsruhe während der Messe.
Messplatz.
Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.
Neumann's Museum
 weltberühmtes
 für Anatomie, Ethnologie und Naturwissenschaft.
Größtes Unternehmen dieser Art
 Esmliche Operationen, alle Krankheiten, welche im menschlichen Leben vorkommen können. 6001.6.3
 Neu angeschafft:
 Die asiatische Venenpumpe. Der Auslass oder Lepra. Die Cholera nach Prof. Dr. Koch.
 Die Infuzoren in 4 verschiedenen Stadien.
 Sämtliche Kinderkrankheiten:
 Scharlach, Diphtherie, Die Entzündung der Lungen- und Bronchien.
 Die Durchschlagskraft der neuen kleinsten Stahlmantelgeschosse des Reichers-Gewehrs Modell 88 an 5 hintereinanderstehenden Soldaten.
 Augen, Ohren, Nasenoperationen, sämtliche Augenkrankheiten, Kränbrüche, Beinbrüche, Rippenbrüche, A. Legung der ersten Notverbande bei eblischen Unglücksfällen u. Verwundungen u. s. w.
 Zutritt haben nur Erwachsene.
Entree 30 Pfg.
 Kataloge an der Kasse.

Messe,
 hintere Budenreihe a. Lautenberg. 6046.4.1
Theater lebender Photographie
 Direktion: E. Reich.
Einzig existierender Riesen-Kinematograph
 mit 20 lebenden Bildern, darunter 10 Bilder aus der Drebrina Affäre.
Anfang stündlich von 3 bis 9 Uhr.
MAGGI
 zum Würzen der Suppen. - wenige Tropfen anrühren, empfiehlt seitens N. Nagel, Besingstr. 43. 5911

Wichtig für Kapitalisten!
Hochlohnende neue Industrie.
Deutsche Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Actien-Gesellschaft, Berlin, Friedrichstrasse 138.
 Vergiebt Lizenzen 5632.10.4
 und installiert Fabriken zur Herstellung von **Ziegelsteinen aus Sand.**
 Jahresproduktion von 2 bis 100 Millionen Steinen.
 Besser und billiger als Steine aus Lehm und Thon.
 Patente in allen Staaten. D. R. P. 103777.
 Man verlange Prospekte.

Junger Ingenieur,
 der sein acad. Schluß im Maschinenbau mit gut bestanden hat, sucht Beschäftigung. Bitte Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 5965.5.5
Junger Techniker,
 sauberer Zeichner, sucht Beschäftigung. Bitte Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 6038.2.1
Grossherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
Dienstag den 7. November 1899.
Abteilung C. (Graue Boxen-Karten) 16. Abonnements-Vorstellung.
 Neu einstudiert und in neuer Ausstattung.
Wallenstein.
 Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller.
 11. Teil.
Wallenstein's Tod.
 In fünf Akten.
 Anfang: 7 1/2 Uhr. Ende: gegen 11 1/2 Uhr. Mittelpause.
 Der heiligen Elisabeths-Kirche ist ein Darlehen von 1000 Mark durch die Badische Landesregierung, hier, Kaiserstrasse 132, bei dem mit der Vollziehung unserer Beizer empfohlen. 6037.1

Feinste Gänseleberwurst
 sowie **Fleisch-Gelée**
 empfiehlt 6034.2.1
L. Kappeler,
 Badstrasse,
 und in den Filialen.
Polyphon
 Selbstspielende Musikwerke.
 zum Preise von 20 Mk. aufwärts
 liefern gegen Monatsraten
 von 3 Monaten
 6 Monate
 Garantie
 Kataloge gratis.
Bial, Freund & Co.
 Breslau

Georg Oehler,
 Soffkonditor.
 Fabrikation feiner Bonbons und Chokoladedesserts.
Thee- und Kaffee-Salon.
Karlsruhe,
Herrenstrasse 18
 (Nächst der Kaiserstrasse).
 5812. 3) Telephon Nr. 352.

Mühlhäuser Strickmaschinen
 vorzüglichster Konstruktion zum 5419.20.10
Familiengebrauch u. Broterwerb.
 System: **Class & Plentje.**
Strumpfmaschinen
 mit 21 cm.
Familienstrickmaschinen
 mit 30:35 cm Nadelraum.
Maschinen zum Stricken von Kinderkleidchen, Röckchen, Leibchen, Höschen, Gamaschen etc.
Georg Mappes, Karlsruhe,
 vorm. Aug. Mappes, Hebelstr. 13.

Verkehr. Weinhandlungen, Gastwirth, Hotels em. nicht für zum direkten Einkauf 5498.-14
jeder Art Pfälzer u. Rheingauer Weiss- u. Rotweine.
 werden jederzeit zu Diensten.
Johann Rehm,
 Agentur und Weinomissions-Gesellschaft
 Bursweiler d. Sandau (Pfalz).

Hausverkauf.
 Ein zweistöckiges Wohnhaus mit 4 Zimmern, Küchen, geräumiger Veranda, sich als Ladenlokal eignend, Keller, Speicher, anstößendem, feinen Hausgarten in günstiger Lage hiesiger Stadt hat zu verkaufen.
 Es ist Gelegenheit geboten, ein Stück Bauplatz zu erwerben.
 Kaufsumme erteilt
Wilhelm Beck,
 Oberkirch, Baden.
 5914.3.3

Pottiez-Schroff,
Werderstrasse 57,
 empfehlen ihr reich sortirtes Lager aller Arten **Saaten** und **Pflanzensamen**, ganze **Zimmer-einrichtungen**, **Aussteuer**, **Betten**, **Stühle**, **Spiegel**, **Bettfedern**, **Rohhaare** u. zu billigen Preisen.
Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 5645.10.7